

abends ein ge-
ru in den Ton-
kommen unter
ohrher, der als
einer Karnevals-
eue (Samstag)
terabstabsabend

der Minister und das
Stellvertreter des
Unterhaltung und
uer für Handel und
ndchen Sport: Rudolf
s-Joachim v. Winter-
Altmeyers, Münster,
er Anzeigenrat für
12. 1935.

esamt über 41000
Allgemeine Zeitung,
er 3200; — Bürger-
inen, über 2000; —
Ahaus, über 3600; —
Emsländische Tages-
e, Warndorf, über
Bocholt, über 6650
Dorsten, über 1860

er.
nftaltungen.

38,
1900

Uhr:
Herholt.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Uhr:
Kamsdorf.

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsort: Bocholt.
Postverlagort: Dortmund.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pf. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschli. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Befreiungsgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammel-Preis für sämtliche Zeno-Beitragungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsperloer Straße 55 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Ritten); Schwannestraße 2 (B. Unland), Schellenstraße 69 (S. Ratotte), Gneisenstraße 85 (S. Querbach), Potsdamstraße 8 (W. Soves).

Nummer 164

Sonntag, den 19. Juni 1938

Jahrgang 1938

Reichsminister Rust über die Neuformung der Hochschulen.

„Diskussionen nicht so wertvoll, wie einmal in derselben Kolonne zu marschieren.“

Eröffnung der Leipziger Universitätsstage.

DNB Leipzig, 18. Juni.

Die Leipziger Universitätsstage, die weitesten Kreisen des Volkes ein Bild von der Eigenart und Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit und von den großen Aufgaben der Hochschule im nationalsozialistischen Reich verschaffen sollen, wurden am Freitag durch den Reichserziehungsminister Dr. Rust eröffnet. In einer Ansprache ging der Minister von dem Wort aus: „Stör mit meine Kreise nicht“, das vielfach symbolisch für die Haltung der Wissenschaft geworden ist. So habe auch die deutsche Hochschule, vor allem die Universität, zu nicht verstandlos dem lebendigen Geschehen gegenübergestellt, als die politische Bewegung Adolf Hitlers in die Höräle einbrach, um sie zu erobern. Man habe damals nicht begriffen, daß das deutsche Volk angetreten war. Damit lie die erste Krise für die Universitäten angebrochen, denn die Universitäten seien nicht nur Teile und nicht nur Arbeitsstätten der Wissenschaft, sondern zur gleichen Zeit immer auch ein Stück Nation, ein Stück junge Generation.

Die junge Generation, die vor den Lehrstühlen saß, fuhr der Minister fort, begreift das große Geschick und wurde unruhig, als von den Kathedern herunter nichts von diesem Geschick bemerkbar wurde. Die zweite Krise liegt in der Lage der deutschen Wissenschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Fundament, auf dem einst geistige Richte und organisatorische Symbole die Universität Berlin errichtet haben, trug nicht ganz mehr die neue weltanschauliche Bewegung. Nicht aus irgendwelchen Spekulationen entstanden, sondern aus tatsächlicher und wirklicher, wie niemals in der Geschichte, konnte sie nicht halt machen vor einer Faktion der vollständig geistigen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, die gewissermaßen einen Graben um sich zog gegen eine Welt des Lebens und des Handelns, um eine Welt des Denkens unberührt wie in einem Heiligtum erhalten zu können. In Deutschland gibt es heute nur Mitmarschieren oder Ausweichen. Ich habe, so erklärte der Minister, den Befehl, die Hochschulen mitten in die Bewegung hineinzuführen. Deshalb mußten Menschen, die blutsamig der ihrer geistigen Entwicklung den Dingen feindselig gegenüberstehen, entfernt werden. Nicht politische Gegner haben wir entfernt, sondern Menschen, die unsere junge Mannschaft gar nicht erziehen, sondern nur verderben konnten.

Aber auch die wissenschaftliche Tradition, die eigentliche Kernzelle, konnte nicht unangetastet gelassen werden, wenn die Substanz der Hochschule und die wertvollsten Kräfte der Nation gesichert werden sollten. Wir durften die Fiktion der Bewegung nicht nur in den Universitäten aufpflanzen, sondern mußten auch dafür sorgen, daß man sich zu dieser Fiktion, daß man sich zu Blut und Ehrentreu bekennen, d. h. zur deutschen Rasse und zur Anerkennung des Kosmos und seiner ewigen Gesetze. Es ist nicht das Wesentliche unserer Hochschulen, daß sie auf verschobene Verufe vorbereiten, sondern daß sie eine wissenschaftliche geistige Einstellung im Denken und die geistige Richtung für das Ziel des Marktes vermitteln, nur getrieben vom Trieb nach Wahrheit.

Ihr jungen Kameraden seid dabei der Vorhut der neuen deutschen Zeit. Ihr müßt die Hochschule mittragen, ihr müßt auch versuchen, einen Auftrag zu er-

halten und die Fähigkeiten und Leidenschaften, später selbst das Wort fortsetzen zu wollen. Der Führer selbst hat, als er zum zweiten Jahresplan aufrief, vor der ganzen Welt bekundet, daß nicht der Körper allein, sondern der schöpferische Geist das große Werk vollenden muß. So habt ihr die Möglichkeit, dem deutschen Volk die Fortschrittlichkeit zu machen. Als der Führer am 27. November vorigen Jahres den Grundstein zur neuen Reichsuniversität Berlin legte, kam damit zum Ausdruck, daß die junge Mannschaft künftig am Olympischen Stadion verammelt sein wird, dort wo Hellas einst angefangen hat. Es handelt sich jetzt nicht mehr um die Existenzfrage der Universitäten, sondern um ihre Neuformung. Diese Neuformung muß von Ihnen geschehen, was Organisationsfragen getan werden kann ist geschehen. Aber die Planung des deutschen Universitätswesens ist nicht das Entscheidende, entscheidend ist die Zahl von schöpferischen Menschen, die aus den Hochschulen hervorgehen. Hierzu ist erforderlich, daß auch die Dozenten im Nationalsozialismus ein Bekenntnis leisten. Die deutsche Wissenschaft wird erst, wenn sie den Nationalsozialismus nicht erträgt, sondern trägt, ihrer größten Zukunft entgegengehen.

Die Anregung der Hochschultage geht auf die einfache Lehre zurück, die wir als Nationalsozialisten bekommen haben, daß nämlich Diskussionen nicht so wertvoll sind wie einmal in derselben Kolonne auf der Straße zu marschieren. In dem Augenblick, wo man die Idee und die Menschen zusammenbringt wird unendlich viel getan. Die junge studentische Mannschaft ist ins Volk gegangen, indem sie sich im Landdienst und Fabrikdienst einsetzte. Nun will die Hochschule in ihrer Gesamtheit diesen Schritt tun und in das Leben gehen. Niemand will dem Forscher ein kleines Zimmer nehmen, im Gegenteil, wir wollen es schenken. Wohl aber gibt es eine natürliche Verbindung dieses Forschens und der wissenschaftlichen Arbeit mit dem Volk.

Hier wird das Tor weit geöffnet, diesmal nicht, damit die Hochschule den Weg ins Leben nimmt, sondern damit das deutsche Volk in eine Hochschule hineingehet, und begreift, daß hier ein Schatz begraben liegt, den es wahren muß, vor den es sich stellen muß wie ein Krieger, der ein ganz großes Gut bewahrt. Dieser einfache Schritt wird vielleicht der wirkliche werden. So wünsche ich, schloß der Minister unter lebhaftem Beifall, dieser Hochschultage, die mit Liebe und Fleiß begonnen wird, hinterher den Beweis, daß sie richtig war.

Im Flugzeug über der Wasser- wüste des Hoangho.

Ein Augenzeugenbericht über die Lage im chinesischen Ueberflutungsgebiet. Uebertriebene chinesische Darstellungen.

DNB Peking, 18. Juni.

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Peking hat sich am Donnerstag im Flugzeug nach dem chinesischen Ueberflutungsgebiet begeben, um aus der Vogelperspektive einen Ueberblick über die Ausmaße der gewaltigen Naturkatastrophe zu gewinnen. Er hat das Gebiet der letzten Deichbrüche nach allen Richtungen hin mehrere Stunden lang überflogen und drei Stunden in der angeblich vom Hochwasser völlig eingeschlossenen Stadt Kaifeng zuhause gebracht. Dabei hat er festgestellt, daß die aus Hankau und Schanghai verbreiteten Berichte zum großen Teil stark übertrieben sein dürften.

Nach den von dem Deutschen Nachrichtenbüro-Vertreter in Kaifeng gemachten Feststellungen sehen die Ueberflutungen am 11. Juni ein, nachdem die zurückweichenden chinesischen Truppen die Deiche zwischen Kaifeng und Tsichenschan an mehreren Stellen durchbrochen hatten. Die chinesische Bevölkerung und die japanischen Truppenabteilungen wurden bei ihren Versuchen, die Bruchstellen abzudichten, von chinesischen Truppen vielfach beschossen, so daß sie schwere Verluste erlitten. Die Bruchstellen in den Deichen wurden so durch die Gewalt

des Hochwassers immer breiter. Die größten von ihnen haben jetzt eine Breite von bis zu 400 m. Der größte Teil der Wassermassen des Hoangho hat sein bisheriges Bett verlassen. Seine Fluten wälzen sich nach Südosten, wobei sie stündlich etwa 300 m zurücklegen. Am Freitag morgen hatten sie bereits einen Punkt erreicht, der etwa bis 70 km von Kaifeng entfernt ist. Dagegen ist das unmittelbar nördlich von dieser Stadt liegende Flußbett des Hoangho fast trocken, so daß für die Stadt Kaifeng entgegen den anderslautenden Nachrichten keinerlei Gefahr besteht.

Der Hauptstrom des Hoangho folgt jetzt dem trockenen Bett des Tschingtschu, der bei Wangpu in den Hwai-Fluß mündet. Es besteht nun die Gefahr, daß sich der Fluß in dieser Richtung einen neuen Weg zum Meer sucht und dabei weite Gebiete verflutet, wodurch die geographische und wirtschaftliche Struktur Nordchinas erheblich verändert werden würde.

Zusammenfassend stellt der Deutsche Nachrichtenbüro-Vertreter nach seinem Rundflug fest, daß die jetzige Katastrophe weitgehend vorläufig in ihrer Weite mit der gewaltigen Flut des Jahres 1935 zu vergleichen sei, die er seinerzeit ebenfalls persönlich miterlebte. Er schätzt die Zahl der von der jetzigen Ueberflutung Betroffenen sehr viel geringer ein als von anderer Seite bisher verlautete und glaubt auch nicht an große Verluste von Menschenleben, da man vom Flugzeug aus zahlreiche Boden-erhebungen bemerken konnte, die als Inseln aus der Wasseroberfläche herausragten und auf die sich die Bevölkerung geflüchtet hatte. Die japanischen Truppen haben in großem Umfange die Pontons ihrer Pioneerabteilungen zur Rettung der vom Hochwasser bedrohten Bevölkerung eingesetzt und sich auch sonst in jeder Weise bemüht, die durch die Naturkatastrophe herbeigeführte Notlage zu lindern. Ihre Hilfsbereitschaft wird in ausländischen und nach und nach auch chinesischen Kreisen dankbar anerkannt.

Der Skandal an der Pyrenäengrenze.

Die 43. rotspanische Division beim Durchmarsch voll verproviantiert.

Die offene französische Einmischung.

Δ Rom, 18. Juni.

Der Rücktransport der auf französisches Gebiet geflüchten Reste der 43. spanischen Division nach Barcelona und die hierfür erfolgte Requirierung sämtlicher verfügbaren Verkehrsmittel durch die französischen Behörden werden von der römischen Presse als ein besonders trauriger Fall von Einmischung scharf kritisiert.

„Agenzia Stefani“ hebt in einer Pariser Meldung besonders hervor, daß die marxistischen Kräfte vor ihrem Rücktransport ausgiebig mit Brot, Mehl und Fleisch versorgt worden sind und eine große Menge von Vieh auf ihrem Rückweg mitgeschleppt. Diese Bevorzugung soll nach der gleichen Quelle zwischen dem rotspanischen Vertreter in Paris und dem französischen Innenminister vereinbart worden sein, der sogar die Ausfuhr von 800 Kühen und 3000 Schafen mit einem Sonderzug von Abreau nach Katalonien schriftlich verfügt habe.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ trifft angefaßt dieser auch in der englischen Presse bereits gemeldeten unglaublichen Vorgänge an der Pyrenäen-

grenze die Feststellung, daß damit „das französische Gebiet immer mehr zu einer Hauptoperationalbasis der spanischen Bolschewisten wird, während die französische Neutralität mehr denn je in Vergessenheit gerät“. Europa sollte davon Kenntnis nehmen und darin endlich die schwere Gefahr für seinen Frieden und für die internationale Ordnung erkennen, die mit der Einmischungspolitik Frankreichs entstanden sei und immer größer werde. Die Kommunisten, Freimaurer und demokratischen Kriegsbekehrer seien in Frankreich am Werk, um Daladier zu zwingen, Rotspanien immer offener zu unterstützen. Ohne die französischen Forderungen, die sich heute bereits auf viele Milliarden Franken belaufen, wäre der rotspanische Widerstand längst zusammengebrochen.

Geländegewinn im Abschnitt Corboda.

DNB Salamanca, 18. Juni.

An der Andalusien-Front konnten im Abschnitt Corboda die spanische nationale Frontkräfte beträchtlichen Geländegewinn erzielen. Wie der nationale Frontbericht-erstatteur mitteilt, beträgt die Tiefe des Einkrückens der nationalen Truppen bei Penarosa etwa 25 Kilometer, so daß Penarosa schon völlig aus dem Bereich der bolsche-wistischen Artillerie gerückt ist.

Prag hält Mobilmachung weiter aufrecht!

London, 18. Juni.

Aus einer Meldung des Prager Korrespondenten der „Times“ geht hervor, daß die Tschekoslowakei keineswegs gewillt ist, die kurz vor Beginn der Gemeindevahlen getroffenen Mobilmachungsmahnahmen rückgängig zu machen.

Im Zusammenhang mit der für den heutigen Sonntag vorgesehenen Entlassung der Mitte Mai einberufenen Reservisten meldet der Korrespondent, daß die dadurch entstehende Lücke bis zum 1. Oktober, dem Tage, für den man das Inkrafttreten der dreijährigen Wehrdienstpflicht erwartete, durch die Einberufung anderer Reservisten für ihre jährlichen Übungen“ ausgefüllt werden solle. Dadurch werde die Stärke der tschechischen Armee fast auf dieselbe Höhe gebracht, die sie in den letzten vier Wochen gehabt habe. Hieraus ergebe sich die Schlussfolgerung, daß der tschechische Generalstab noch immer nicht bereit sei, die getroffenen Maßnahmen abzuschwächen.

Die Woche.

Solange ein Staat wie die Tschekoslowakei alle Grundzüge von Recht und Gerechtigkeit mit Füßen tritt, solange sie ihre Volksgruppen als mindere Staatsbürger entrechtet, sie sklavifizieren will, um ihnen ihr Volkstum zu rauben, sie drangaliert und sklavisiert, friebliche, ihrer Arbeit nachgebende Menschen nur wegen ihres standhaften Festhaltens an ihrer völkischen Art von einer soge- nannten Soldateska anfallen läßt und solange die wegen dieser Ungerechtigkeiten von Furcht gepeinigten Nacht-häber mit ihrer Exzessive Truppen mobil halten, die sich dauernd gegenüber Deutschland Grenzverletzungen zuschulden kommen lassen, solange ist nicht Friede in Europa. Solange die Tschekoslowakei ihre staatliche Mentalität, die sich auf einem irrigen Aufbau und auf Gewalt stützt, nicht grundlegend umgestaltet und ändert, damit das Naturrecht der Völkerguppen geachtet wird und sie die ge- forderte Selbstverwaltung erhalten, und solange ihr Ge- schichtsbild nicht zugunsten einer anderen Einstellung und Haltung Deutschlands gegenüber korrigiert wird und ihre Bündnisse im mitteleuropäischen Raum einen Fremdkör- per schaffen, solange ist und bleibt dieses Staatengebilde ein Gefahrenherd für den ganzen Kontinent. Dieser politische Unruhe- faktor ist, so wie die Dinge heute liegen, der Expontent aller jener Elemente, die ihren Angriff auf Ordnung, Sitte und Recht nunmehr von dieser Erde aus gegen Europa führen wollen. Es fallen sich hier die Kräfte der Unterwelt zu neuem Stolz gegen das eine und allein rettende und aufbauende Prinzip der Autorität und nationalen Würde. Diese Elemente müssen getragen von den Londoner und Pariser Zirkeln, die den jüdisch- freimaurerisch-bolschewistischen Dreierband geistig und materiell unterstützen.

Die Tätigkeit dieser Kreise ist von der größten Stra- veltigkeit. Die Rettung Europas, das im Herzen den letzten und unerlöschlichen Blod der autoritären Staa- ten Deutschland und Italien trägt, ist nicht nur eine Sache der völkischen Gerechtigkeit, sondern auch der internationalen Wahrhaftigkeit. Wie nahe die Welt an einer neuen Konflagration und Katastrophe vorbeigegangen ist, setzt jene gemeine Fallschmeiung des Geheimen englischen Dienstes von den erdichteten deutschen Truppenbewegungen, eine Meldung, die nichts anderes bezweckte, als daß daraus ein neuer Brand entstehe. Rudolf Dief hat in seiner Stettiner Rede auf dem Pommerischen Gauertreffen diese Verleumdung mit ihren gefährlichen Hintergründen ge- bührend gebrandmarkt und an der Friedensliebe des Führers und des deutschen Volkes geseit und bewiesen, wo die Unruhehüter wieder einmal fliehen und weh Geistes sie sind, daß sie den Moskauer Geist haben, der auch Spa- nien angesunden hat. Der Führer kennt den Krieg; er will ihn also nicht. Der Führer baut Deutschland auf; er kann ihn also gar nicht wollen. Wer ihn will, sitzt in Moskau und den von dort abhängigen Volkströmen. Der Friede in Europa ist gegenüber den Provokationen der Tschekoslowakei und der internationalen Presse gerettet worden durch die Besonnenheit und Ruhe des national- sozialistischen Deutschlands. Die Fallschmeiung des engli- schen Geheimdienstes enthält mit trauer Deutlichkeit den zweiten Friedensstörer und Gefahrenherd: die ver- leumdende internationale Presse.

Dieses Thema hat verantwortungsbewusste Staats- männer schon wiederholt behaftet. Erinnern wir uns daran, daß es der Führer selbst gewesen ist, der in seiner großen Reichstagsrede am 20. Februar der Un- genhe der internationalen Presse die Lare von Gefäht gerissen hat, daß er die Staatsmänner der Welt gewarnt hat und daß er ihnen die moralische Verpflichtung und Verantwortung vor Augen führte, die sie gerade in der Pressefrage haben. Wir haben vorhin gesagt, daß die Rettung Europas nicht nur eine Sache der völkischen Ge- rechtigkeit sei, sondern auch eine solche der internationalen Wahrhaftigkeit. Man muß ihnen sich mit der Demokratie brüllenden Stridenten das Januswort legen, die unter dem Schein einer den Menschen eingereichten „Freiheits- heit“ in absoluter Abhängigkeit von privaten Interessen, politischen Schleibern und jüdischen Kapitalisten, Banken und Börsenleuten die Welt mit ihren Lügen und Aufputzungen, mit ihren bewußten Fälschungen vergiften. Eben hat in Italien der Minister Alfieri eine mutige Rede über den vererblichen Ein- fluß privater Interessen in der Presse gehalten, eben hat er offene, freie Worte gesprochen gegen die internationale Lügenhe, gegen jenes verbrecherische Treiben und Vor- gehen, das unter dem Deckmantel der „Freiheitsheit“ den Zeitungen gestatte, unbehelligt andere Völker zu be- schimpfen und zu verleumden. Wer genau wissen will, wie viele Zeitungen arbeiten und was für treibende, lü- gende Kräfte hinter ihnen stehen, der möge nachsehen, was der deutsche Reichspräsident Dr. Dietrich auf dem letzten Reichsparteitag, dem Partei- tag der Arbeit, in seiner unfaßenden Rede über die in- ternationale Pressefreiheit gesagt und ausgeführt hat, der möge sich in der Broschüre Dr. Dietrichs: „Weltpresse ohne Maske“ an unzähligen, unübersehbaren Beispielen davon überzeugen, daß jene „demokratische Pressefreiheit“ nichts anderes ist als die enge und elendeste Abhängig-

keit von Interesse, von Kapital und internationalem Einfluß anonym und doch als gut bekannter Kräfte.

Es ist notwendig, daß der Kampf auch gegen diese Elemente der Zerstörung mit aller Kraft, Energie und Unerbittlichkeit fortgesetzt wird; er darf nicht erlahmen. Denn hier in diesen Redaktionsstuben ist ein gewichtiger Teil der intellektuellen Urheber der Krisen und Verwicklungen und des europäischen Unfriedens, ja der Agitation des Umbauens, des Krieges und der Unordnung. Und sie arbeiten mit den Mitteln der Verleumdung und Verhetzung. Auch der Stabsleiter beim Reichsleiter der Presse, Hauptamtsleiter Rolf Rindhardt, hat neulich in seinen grundlegenden Ausführungen über die „öffentliche Aufgabe der neuen deutschen Presse“ im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Köln ein Kapitel jener „Trugdokumente der Pressefreiheit“ gewidmet, die lediglich dem Ausleben der entstellten Intuition dient oder hinter der sich der ängstliche Gewissensbisse einiger weniger Mächtiger verbirgt. „Die schrankenlose Ungebundenheit, das Tun und Lassen ohne Einordnung in die von der Natur gegebene Gemeinschaft muß notwendig zu despotischer Willkür einiger weniger Mächte führen, deren Interessen denen von Staat und Volk entgegengekehrt sein müssen.“ Wir erleben es alle Tage, wie diese hier typisierte internationale Presse die Sache des eigenen Volkes und der europäischen Kultur verrät dadurch, daß sie sich den anonymen Kräften der Zerstörung hingibt und die Völker sowie das eigene Volk auseinanderreißt und spaltet.

So kommen wir auf den Anfangspunkt zurück, von dem wir ausgegangen sind: auf die Forderung nach der Wahrschafftheit im internationalen Leben der Völker und der Presse, die ebenfalls und gleichrangig steht neben der Forderung nach völkischer Gerechtigkeit. Beide Grundtendenzen korrespondieren miteinander: denn die völkische Gerechtigkeit zwingt uns die Anerkennung der Weltenswerte des Volkstums ab und damit die Achtung vor dem natürlichen Sein und Leben der Völker, und wenn dies der Fall ist, werden wir auch geboten sein, ihre Art und Eigenart zu schätzen und zu ehren. Die Staatsmänner, sofern sie den Frieden wollen und Europas Kultur im Auge haben, haben allen Grund, ihre Presse zu diesem Grundtendenzen der völkischen Gemeinschaftsaufstellung zu erziehen, und wenn jetzt der in Rom tagende internationale Zeitungsverlegerkongress gegen die Verbreitung von Falschmeldungen Stellung nimmt und damit gegen die Methoden einer gewissen internationalen Presse und für die Abschaffung dieser Methoden, dann hat er die Hand auf eine Wunde gelegt, deren Ausbreitung dringende Aufgabe aller Gutgewillten ist und aller, die ein sittliches Prinzip im Leben und in der Arbeit anerkennen. Einen praktischen Wert aber kann dieser Beschluß erst dann haben, wenn er in die Tat umgesetzt wird, und daß dies geschieht, ist eine Notwendigkeit. Mögen die Staatsmänner der demokratischen Staaten, die auch diese Frage angeht, nicht zögern, diesen notwendigen Weg zur Entgiftung des internationalen politischen Lebens zu beschreiten. Wenn sie wirklich und ehrlich den Frieden wollen, wie einige von ihnen behaupten, dann müssen sie der Kampfbildung ihrer entarteten Presse energisch zu Leibe gehen. Ob sie die Erkenntnis und den Mut dazu aufbringen, ist die Frage, die sie selber lösen müssen.

Der „Marschdirektor“.

▼ Berlin, 18. Juni.

Das Amt Sozialer Selbstverantwortung in der Deutschen Arbeitsfront macht warnend aufmerksam auf den sogenannten „Marschdirektor“. Er mache nicht wie der in der Hotelbranche übliche Empfangsdirektor in Würde und Repräsentation, sondern in „Kameradschaft, Sozialität und Keuschheit“. Seine Aufgabe sei es, Betriebsführer zu spielen in den Augenbilden, wo das Betriebsführer spielen dem Betriebsführer keinen Spaß mache oder ihm unangenehm werde. Der Marschdirektor trete nun ganz so auf wie sein Kollege aus der Galawirtschaftsbranche. Er müsse den Betriebsführer vor allem einmal — daher sein Name — wenn marschiert werden muß, dann beim Sport (es wäre ja auch furchtbar, wenn die Erfolgschancen ihren Herrn Betriebsführer, so aller Würde beraubt, im Wadenangriff läßt), bei Kameradschaftsaben, Betriebsappellen und was weiter zum Leben einer Betriebsgemeinschaft gehört. Aus sei es aber mit dem Betriebsführer spielen, wenn der „Marschdirektor“ irgendeine Entfremdung fallen soll. Dann habe er plötzlich keine Vollmacht und sei nicht zuständig. Er sei eben nur eine höfliche Puppe, die immer dann, wenn die Führerpflicht das Erfordernis des Betriebsführers verlangt, aus Bequemlichkeitsgründen vorgeführt werde. Er müsse auf den Kameradschaftsaben mit den „Leuten“ Bier trinken, mit ihnen marschieren, Sport treiben, Ausflüge machen, Schach spielen, Würfelspielen usw., aber zu lagen habe er nichts. Das Amt Sozialer Selbstverantwortung verlangt die Beteiligung dieses Strohmannes aus den Betrieben. Der Betriebsführer könne und müsse selbst die Zeit für die Gefolgschaft erbringen, viele Zeit für nicht verloren. Die Autorität eines wirklichen Betriebsführers gehe auch dann nicht verloren, wenn er einmal in der Badehose inmitten seiner Gefolgschaftsmitglieder herumtollt.

Aufwendungen für die Familienhilfe bei Übungen.

▼ Berlin, 18. Juni.

Der Reichsarbeitsminister hat eine Regelung der Aufwendungen für die Familienhilfe bei Übungen hinsichtlich der Krankenversicherung getroffen. Sie bezieht sich auf die kurzfristige Ausübung der Wehrmacht und auf Übungen der Wehrmacht. Pflichtmitglieder der gesetzlichen Krankenkassen, die an einer Übung teilnehmen, haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbescheides und die Beendigung der Übung unter Vorlegung des Wehrpases ihres Unternehmers jeweils sofort zu melden. Der Unternehmer oder Arbeitgeber hat innerhalb der Meldefrist den Beginn und die Beendigung bzw. Dauer der Übung der Krankenkasse zu melden. Ist es das nicht, so sind die Beiträge bis zur vorläufigen Meldung weiterzuführen. Meldungen können unterbleiben, wenn für die Zeit der Übung die vollen Beiträge weitergeführt werden.

Freiwillige Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen und Mitglieder von Ersatzkassen haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbescheides und die Beendigung unter Vorlegung des Wehrpases ihrer Rasse jeweils sofort schriftlich zu melden. Auch hier können unter der erwähnten Voraussetzung die Meldungen unterbleiben.

Der Minister regelt im übrigen, wie das Reich zur Deckung der Aufwendungen für die Familienhilfe dem Träger der Krankenversicherung Zuschüsse leistet. Schließlich gibt er eine Mitteilung des Oberkommandos der

Lebendige Volksgemeinschaft

Die Maßnahmen des Winterhilfswerkes für die Volksgenossen der befreiten Ostmark.

Zahlen, die für sich sprechen.

DNB Berlin, 17. Juni.

Es ist schon verschiedentlich darüber berichtet worden, in welch trostlosem Zustand das Schulnigg-System breite Bevölkerungsschichten hinterlassen hat. Bilder sind veröffentlicht worden, die uns das Wohnungsproblem und die hungernde Bevölkerung in den österr. Reichsteilen nahebringen. Derjenige aber, der sich eingehender mit der Hinterlassenschaft des verlogenen Systems beschäftigt, mußte erkennen, daß die rein äußerlich festzustellenden Notstände weit hinter dem zurückstehen, was ihm an Elend und Sorge entgegenzutrifft. Nicht nur in den Städten und in den Arbeitervierteln Wiens war die Not groß, vielmehr war sie in den entlegenen Dörfern der Karawanken und anderer Berggebiete Österreichs.

Seit dem 13. März ist dies anders geworden. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels begann das Winterhilfswerk seine gegenwärtige Tätigkeit im neuen Reichsgebiet. Zug um Zug brachte Nahrungsgüter, Bekleidungsstücke und gutes Schuhwerk nach Österreich, um die dringenden Not zu beheben. Fast 200 Feldküchen verabfolgten in den verschiedensten Orten ein gesundes, warmes Mittag- und Abendbrot. Es wurden allein 540 000 Essen-Portionen ausgegeben. Weiter Lebensmittel und Bekleidungsstücke im Werte von 5½ Millionen Reichsmark.

Nach den Zahlen, die die Tätigkeit des Winterhilfswerkes veranschaulicht, über die Hilfsmassnahmen sollen einige Zahlen Auskunft geben. Zahlen, die als Beispielhaft für die Leistungen der Volksgemeinschaft gelten dürfen.

Wien hat sich jetzt wurden in 184 Eisenbahnzügen 92 000 Kinder in das Reich zu einem vier bis sechsmonatigen Erholungsurlaub mitgeführt. Fast die gleiche Zahl Kinder wird in den kommenden Monaten zu einem Erholungsurlaub in das Reich kommen. 21 000 Hütten in Familien und Kuren in

Heimen der NS-Volkswohlfahrt gegeben. 82 000 Männer und Frauen folgen in den nächsten Wochen und Monaten. Nachdem bis jetzt schon 743 Waggons mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen in die befreite Ostmark rollten, werden bis zum Beginn des Winterhilfswerkes 1938/39 in den Monaten Juni, Juli, August und September folgende Maßnahmen noch durchgeführt:

An Lebensmitteln: 117 Waggons mit 1 169 000 kg Kartoffeln, 128 Waggons mit 1 280 000 kg Zucker; 598 Waggons mit 5 977 000 kg Roggen, 147 Waggons mit 1 470 000 kg Weizen, 60 Waggons mit 600 000 kg Reis, 95 Waggons mit 944 500 kg Schmalz (Fett), 22 Waggons mit 215 000 kg Dauerwurst, 1 Wagon mit 15 000 kg Speck, 10 Waggons mit 100 000 kg Konservenwurst, 20 Waggons mit 200 000 kg Fleischwaren, 51 Waggons mit 510 000 kg Hülsenfrüchten, 15 Waggons mit 150 000 kg Malzstoffs.

An Bekleidungsgegenständen: 5 Waggons mit 46 500 Stück Arbeitskleidern, 3 Waggons mit 19 800 Stück Joppen, 21 Waggons mit 41 800 Paar Arbeitskleidern, 14 Waggons mit 28 200 Paar Frauenkleidern, 15 Waggons mit 29 800 Paar Kinderkleidern, 2 Waggons mit 22 300 Stück Wolldecken, 3 Waggons mit 2500 Stück Arbeitskleidern, 19 300 Stück Frauenkleidern und 18 300 Stück Mädchenkleidern, 3 Waggons mit 18 300 Stück Knabenanzügen, 5 Waggons mit 34 100 Garnituren Männerunterwäsche, 29 500 Garnituren Frauenunterwäsche und 83 900 Garnituren Kinderunterwäsche, zwei Waggons mit 37 300 Paar Männerstrümpfen, 34 300 Paar Frauenstrümpfen und 40 300 Paar Kinderstrümpfen.

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie zeigen, wie tiefgehend die Not war in den Familien unserer deutschen Brüder der heimgekehrten Ostmark. Mehr aber noch sprechen die Zahlen von dem lebendigen Einsatz der Volksgemeinschaft. Denn die Leistung der Nation für die Gabe der deutschen Ostmark beträgt bis September dieses Jahres 8½ Millionen Reichsmark!

Wenn all diese Maßnahmen sich in den kommenden Wochen auswirken, wird als sichtbarer Erfolg ein lebenslanges Volkstum sich zum Geleit nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege bekennen: „Volk, hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!“

Die Einführung des deutschen Wehrrechts in Österreich.

Wesentliche Besserstellung der österreichischen Wehrmachtsangehörigen.

▼ Berlin, 18. Juni.

Soeben ist im Reichsgesetzblatt die Verordnung über die Einführung des deutschen Wehrrechts in Österreich im Lande Österreich vom 16. Juni 1938 veröffentlicht worden.

Die Durchsicht dieser Verordnung zeigt, wie wenig ein so umfangreiches Gebiet wie das Wehrrecht lediglich durch einen Uniformwechsel zu ordnen ist. Zwar bezieht der Bundesstaat Österreich in seinem Bundesdienstpflichtgesetz vom 1. 4. 1938 tatsächlich die Möglichkeit zur Durchführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Inwiefern ergeben sich bei genauerem Einblick in die Verhältnisse des alten österreichischen Bundesstaates sehr weitgehende Unterschiede gegenüber der deutschen Form, sowohl in der Vollständigkeit der Erfassung der wehrfähigen Männer wie in der Ableitung des Wehrdienstes selbst.

Am Mittelpunkt der neuen Verordnung steht die Einführung des deutschen Wehrgesetzes vom 21. Mai 1936, das sich durch die Verordnung über die Musterung und Aushebung im einzelnen auf den Wehrpflichtigen auswirkt. Hier treten für den ehemaligen österreichischen Bundesbürger weitgehende Veränderungen in der Ableitung der aktiven Dienstpflicht ein. Ferner sind die Verhältnisse in der Organisation der Gesamtwehrmacht für das Land Österreich bemerkenswert:

Wehrmacht bekannt, wonach der Einberufungsbescheid künftig entsprechende Hinweise erhält.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine.

▼ Berlin, 18. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ernannt:

Die Admirale Albrecht zum Marine-Gruppenbefehlshaber Ost; Seelmüller zum Kommandierenden Admiral der Marineflottille der Ostsee; Boehm zum Flottenchef;

Die Vizeadmirale Einbau zum Inspekteur der Wehrschiffinspektion Bremen; Gule, zum Inspekteur der Marinenaufschichtungsinspektion, zugleich Präses des Reichsministeriums für Kriegsmarine; Schüller zum Inspekteur des Bildungswesens der Marine;

Die Konteradmirale Noth zum 2. Admiral der Ostflottille; Schmitz zum Chef des Stabes der Seetragflotte, zugleich Chef des Marinekommandoamts im Oberkommando der Kriegsmarine; den Konteradmiral Schüller zum Inspekteur der Wehrschiffinspektion Elbing.

Godza will auch mit den Polen verhandeln.

▼ Warschau, 18. Juni.

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Warschau meldet, ist der Vertreter des Verhandlungsausschusses der polnischen Parteien in der Tagung des Abgeordneten Dr. Wolf, von dem Sekretariat des Ministerpräsidenten Godza benachrichtigt worden, daß er in den nächsten Tagen eine Einladung zu einer Besprechung über Fragen der polnischen Volksgruppe erhalten werde. Außer Dr. Wolf werden zu dieser Besprechung noch drei weitere polnische Vertreter nach Prag geladen werden.

„Glovenska Pravda“ verboten.

DNB Prag, 18. Juni.

Dem Blatt der slowakischen Volkspartei, der „Glovenska Pravda“, wurde am Donnerstag mitgeteilt, daß es auf drei Monate verboten worden sei. Diese Maßnahme trifft vor allem die Jugend der slowakischen Autonomen, die das Blatt besonders schätzt.

Die Sudetendeutsche Partei stellt die drei Bürgermeister von Gabsong.

DNB Gabsong, 17. Juni.

Die neugebildete Stadtverordnetenversammlung am Freitagvormittag auf ihrer ersten Sitzung die drei Bürgermeister, die sämtlich der Sudetendeutschen Partei angehören. Ferner entfielen auf die Sudetendeutsche Partei 11 Stadtvermandate, während die ge-

Deutsche Sonnenwendfeier.

v. W. Berlin, 18. Juni.

Berlin rüstet sich zur Sonnenwendfeier. Niemals vorher ist diese Feier im gleichen Rahmen wie in diesem Jahre abgehalten worden. Dr. Goebbels, der Berliner Gauleiter, wird sprechen und die weiten Ränge des Olympia-Stadions werden von einer aufmerksamen lauschenden Menge erfüllt sein. Wenn der Berliner Gauleiter am kommenden Dienstag die große Arena betritt, werden ihn Hunderte von Fanfaren des Deutschen Jungvolks begrüßen. Zehntausende Menschen werden an den Feierlichkeiten mitwirken, darunter vier große Orchester, das Philharmonische Orchester, das NS-Reichs-Symphonie-Orchester, das Große Orchester des Reichs, sowie Berlin und das Landesorchester des Gaues Berlin. Dazu kommen 5000 Sänger des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und des Sängerkreises Berlin, dazu kommen Solisten wie die Kammerfraueninnen Käthe Seidersbach und Margarete Abendt-Ober, der Kammerlänger Walter Ludwig und der Dratorienlänger Adolf Waksche.

200 Fahnenhügel werden nach den Klängen des Feuerzuges aus der Wallstraße in den Innenraum des Olympiastadions ziehen und 3000 Fackelträger sollen im Mittelpunkt ein großes Sonnenrad bilden. Die Fahnen der Bewegung nehmen auf der Marathontruppe Aufstellung. Das Orchester spielt den Einsatz der Gäste aus dem Tannhäuser. SL-Orchestraführer v. Sagow wird das Kommando zum Anzünden des Holzstoßes, der im Mittelpunkt der Sonnenwendfeier steht, geben. Rieche Feuer werden außerhalb des Stadions entzündet. Die Chöre singen den Feuerzug von Miesner.

Dann wird Dr. Goebbels sprechen und dem Führer huldigen. Die Nationalhymnen klingen auf. Das Stadion wird abgedunkelt. Salutsschüsse und Knallbomben geben den Auftakt zu dem nunmehr beginnenden Feuerwerk. Der Himmel wird in bunten Farben erstrahlen. Eine gewaltige Goldfront wird das Stadion umgeben. Silberwasserfälle werden von den Türmen des Reichsportfeldes herabschießen. Ein gewaltiges Feuergeräusch in Silber und Gold wird den Riesenbau einfallen. Zum Abschluß wird das weite Feld von einem großen Trommelfeuer widerhallen. Das neue Sonnenjahr beginnt.

In der rechtsstehenden „Epoque“ erklärt de Reffis, Daladier habe sich gezwungen gesehen, ein Parlamentsausnahme aus dem Wege zu gehen, die nicht nur Standards, sondern sogar außerordentlich gefährlich gewesen wäre. Die Kommunisten würden nämlich nicht nur eine herausfordernde Politik geübt, sondern auch die Gelegenheit ausgenutzt haben, um ausländische Staatschefs zu beleidigen und, was noch schlimmer sei, Falschmeldungen in die Debatte zu werfen, wie dies die kommunistischen Blätter „Humanité“ und „Le Soir“ getan hätten. Daladier habe diese Lage begriffen. Er habe das Parlament auf eine lange Periode liquidiert und er habe richtig gehandelt. Der rechtsstehende „Soir“ unterstreicht insbesondere die Tatsache, daß die Sozialdemokraten und die Kommunisten gegen die Annahme des Schlussberichtes gestimmt hätten. Es habe sich eine neue Mehrheit gebildet, und die Volksfront könne endgültig als geplant angesehen werden.

Die deutsch-italienische Freundschaft.

Ansprachen des Ministers Alfieri und des Vosschalters von Madensen.

▲ Mailand, 18. Juni.

In den festlich mit deutschen und italienischen Fahnen, mit Bildern des Führers und des Duce geschmückten Räumen der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft in Mailand fand in Anwesenheit des italienischen Ministers für Volkskultur, Alfieri, der gleichzeitige Präsident der Kulturgesellschaft ist, des deutschen Vosschalters und des Landesgruppenleiters der NSDAP die Schlussveranstaltung des Arbeitsjahres der Kulturgesellschaft statt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Mailand sprach Minister Alfieri. Die Arbeit der Kulturgesellschaft, so sagte er, sei als eine geschichtliche Tatsache zu betrachten. Die Solidarität der beiden Völker in der Verteidigung der Zivilisation ist ein vollkommener Beweis, daß die Zivilisation ein gemeinsames Gut ist. Die kulturelle Zusammenarbeit ist ein Wert, der sich nicht auf alle Gebiete mit wechselseitigen Einflüssen. Diese Ideale und kulturelle Solidarität finden ihren großartigen Ausdruck in der parallelen Geschichte der beiden Völker. Die Erklärungen des Führers und Reichstanzlers in der Fikrede im Palazzo Venezia, so fuhr Minister Alfieri fort, bekräftigten die dauernde Unverletzlichkeit der natürlichen Grenzen, die Italien durch das Opfer seiner besten Söhne in einem Kriege erobert habe, der den endgültigen Zusammenbruch der hasbburgischen Monarchie bezeugte.

Hierauf sprach Vosschalter von Madensen. Altmäßig ist jene deutsch-italienische Freundschaft erwachen, die nichts mehr mit politischer Konstellation oder mit Zweckmäßigkeitsfragen der Tagespolitik zu tun habe, sondern die die Welt als ein geschichtliches Faktum hinnehmen müsse und die ein politisches Glaubensbekenntnis darstelle.

Der Austausch der Trinksprüche im Palazzo Venezia habe die Krönung dieser Freundschaftsentwicklung gebracht. Es sei eine welthistorische Tat, wonach die Lebensräume des römischen Staates und des germanischen Reiches durch jene natürliche Grenze klar abgeteilt seien, die die Vorlegung und die Geschichte beiden Völkern gezogen habe. Der Vosschalter sprach den Wunsch aus, die Kulturgesellschaft möge dazu beitragen, daß sich die Bande zwischen den beiden Völkern immer fester knüpfen.

Am Ende der Schlussveranstaltung des Arbeitsjahres übergab Minister Alfieri dem deutschen Vosschalter Madensen den ersten Band einer Photographien-Sammlung „Fotografie in Italien“ mit der Bitte, diesen dokumentarischen Band dem Führer zu überreichen. Es handelt sich um eine vom Ministerium für Volkskultur zusammengestellte Sammlung von Photographien berühmter Männer (Leonardo da Vinci, Goethe, D'Annunzio, Hitler u. a.) beigegeben.

Codreanu Verurteilung rechtskräftig

DNB Bukarest, 18. Juni.

Der Militär-Kassationshof, das höchste Militärgericht Rumäniens hat nach zweitägiger Verhandlung und abschließender mehrstündiger Beratung Donnerstag nacht um 11 Uhr die Nichtigkeitsbeschwerde Codreanus, des Führers der ehemaligen Eisernen Garde, abgewiesen.

Eine Berufung gegen die Verurteilung konnte Codreanu auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht einbringen, sondern lediglich eine Nichtigkeitsbeschwerde wegen formeller Verfahrensfehler bei der Prozessverhandlung.

Durch die Abweisung dieser Nichtigkeitsbeschwerde ist die Verurteilung Codreanus zu 10 Jahren Zwangsarbeit endgültig rechtskräftig geworden.

